



nicht völlig Hand in Hand gearbeitet haben<sup>1</sup>. Die wesentlich auf Naus französischer Übersetzung fußenden Monographien aufzuzählen, ist hier nicht der Ort. Die meisten Gesichtspunkte zur dogmengeschichtlichen Bearbeitung bietet wohl Reinhold Seeburg<sup>2</sup>. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen; vielmehr registrierte Loofs 1926 einen Rückschritt in der Nestoriusforschung<sup>3</sup>. Zu einem Abschluß ist aber auch heute noch nicht die Zeit. Erst muß Eduard Schwartz seine Ausgabe der Akten des Ephesinums<sup>4</sup> vollständig vorgelegt haben, damit der Liber Heraclidis, der auf einer Aktensammlung basiert, als historische Quelle gewertet werden kann. Ein Arbeiten an der Hand von Mansi usw. erweist sich auf die Dauer als unmöglich. Aber auch die dogmatische Prüfung dieser wichtigen Quelle für die Antiochenische Theologie ist erst dann möglich, wenn die Lehre des Theodor von Mopsuestia vor allem auf Grund seines Johanniskommentars dargestellt ist. Auch hierfür werden, wie es scheint, in Kürze die Vorbedingungen geschaffen sein<sup>5</sup>.

Zunächst hat die Veröffentlichung des Liber Heraclidis der Quellenforschung einen wichtigen Dienst geleistet; denn das Todesdatum des Nestorius mußte nun endgültig von ca. 439, wohin man es trotz Assemanis<sup>6</sup> Warnung in allzu starker Anlehnung an Sokrates (h. e. 7, 34) gesetzt hatte, um mindestens zwölf Jahre weitergelegt werden. Damit ist eine Reihe wichtiger Dokumente,

1) Erst die Errata bringen einen Ausgleich. Aber bei ihrem Eintragen entsteht die Frage, ob die minierten Überschriften nach dem Gutdünken des Editors gesetzt sind u. ä. Die Fragen des Textbildes an sich sind schon so kompliziert, daß man gern auch in den nebensächlichsten Punkten Sicherheit hätte. Bedjan bietet leider keine Zeilenzählung.

2) Dogmengeschichte<sup>2</sup> II, S. 196 ff.

3) Theol. Lit. Ztg. I. c.

4) Acta conciliorum oecumenicorum ed. Eduardus Schwartz, Berlin-Leipzig, Walter de Gruyter & Co. Wichtige Teile stehen zur Zeit noch aus. Nur wer den Augiasstall von Mansi IV und V hat durcharbeiten müssen, vermag Schwartz' Riesenleistung ganz zu werten.

5) Die Ausgabe des syrischen Textes von Chabot 1897 genügt nicht. Für die Patrologia orientalis ist jetzt eine Neuauflage angekündigt. Unbedingtes Erfordernis ist ein Vergleich der Handschriften und eine Berücksichtigung der griechischen Fragmente bei Fritzsche und Mai. Ich hoffe, gelegentlich eine Arbeit darüber vorlegen zu können.

6) Assemani erinnert Bibl. orient. III, p. 35 daran, daß Sokrates eben nur wisse, daß Nestorius 438 noch lebt. Die gesamte syrisch erhaltene Tradition (die Verhandlungen der Kirchenversammlung zu Ephesus, hrsg. von Georg Hoffmann, 1873, Timotheus Älurus, Zacharias Rhetor, Philoxenus von Mabbug usw.) weiß erst von seinem Tode um 451.

die bisher umstritten waren, gesichert. Die beiden Briefe an Theodoret (Nestoriana, S. 197 und 201) haben als echt zu gelten; denn Nestorius hat die Räubersynode und die Absetzung Theodorets miterlebt. Der erste Brief ist außerdem, wie Schwartz in der Nachfolge von Bolotow erneut nachgewiesen hat, vollständig erhalten in der *Collectio Casinensis*<sup>1</sup> ep. 209. Er läßt sich ziemlich sicher auf das Jahr 433/34 datieren und ist nicht nur dogmatisch außerordentlich wertvoll, sondern bietet auch eine interessante formgeschichtliche Parallele zum *Liber Heraclidis*: Nestorius exegetisiert — Cyrill bespöttelt gelegentlich diese Fertigkeit — einen Brief seines Gegners und beanstandet dabei zunächst den formalen, dann den inhaltlichen Gegensatz zu seiner eigenen Ansicht, genau so, wie er im *Liber Heraclidis*, p. 209ff., das Sitzungsprotokoll erst formell, dann inhaltlich kritisiert. Schließlich bestehen auch keine Bedenken mehr gegen den syrisch erhaltenen Brief des Nestorius nach Konstantinopel aus dem Jahre 450, der gleichfalls formell und inhaltlich stark an den *Liber Heraclidis* erinnert<sup>2</sup>.

1) *Acta conciliorum oecumen. pars I, vol. IV.*, zitiert als *Coll. Cas.*

2) Der Brief ist in zwei Überlieferungsreihen bruchstückweise erhalten: 1. Die beiden Fragmente, die Philoxenus von Mabbug den Mönchen von Senun mitteilt, sind abgedruckt bei Assemani, *Bibl. Orient.* II, p. 40ff. Vgl. dazu *Br. Mus. Cod. add. 12155, fol. 51a* und *add. 14532, fol. 30b*, wo jedesmal das erste Fragment steht, und *add. 14597*, der den Brief des Philoxenus bietet. — 2. Der größte Teil des Nestoriusbriefes, der sich am Schluß mit dem zweiten Philoxenusfragment deckt, ist enthalten in *cod. add. 12152, fol. 152a*. Wright druckt *Catologue of the Syriac Manuscripts II, S. 983a* den Schluß ab. In der *Revue de l'Orient chrétien V, 1910, p. 275ff.* hat Brooks den Brief syrisch veröffentlicht und Nau eine Übersetzung beigelegt, die sich in derselben Form mit einer wichtigen Einleitung in seiner Übersetzung des *Liber Heraclidis*, p. 370—377, findet.

Die Korrespondenz in der *Coll. Cas.* zeigt, daß zwischen der Anhängerschaft des Nest. in CP. und den Antiochenern die Verbindungen nicht abgerissen sind. In dieser Kette ist der genannte Brief durchaus möglich. Für seine Echtheit tritt auch der Schreiberzusatz am Ende des Briefes ein, der sie aus einem nestorianischen Schriftsteller belegt. Von den drei Teilen des Briefes ist der erste, den Philoxenus allein bietet, der historischen Orientierung über Eutyches usw. bestimmt. Im zweiten Teil zitiert Nestorius — leider ist der Anfang zerstört — einen dogmatischen Satz, nach dem der Mensch Jesus nur durch die Gnade vor den übrigen Menschen ausgezeichnet ist. Er klagt, daß auch Cyrill ihm häufig diese Ansicht beigelegt habe, und verurteilt sie aufs schärfste. Wem das Zitat zugehört, wissen wir nicht. Es läßt sich bequem bei Paul von Samosata einordnen, der ja seit Eusebius von Doryläum als des Nestorius geistiger Vater galt. Im dritten Teil bringt er eine Zitatensammlung aus einem uns nicht erhaltenen Werk Cyrills, die er für Valentinianismus, Apollinarismus, Arianismus, Manichäismus erklärt, während er sich selbst auf den Standpunkt von Leo und Flavian stellt. Daß er ein Wort aus

Die Bedeutung dieser Stücke liegt besonders auf dogmengeschichtlichem Gebiet. Ihre Reihe wäre noch zu ergänzen durch armenisch erhaltene Fragmente, die Lüdtkke in dieser Zeitschrift 1908, S. 385 ff., aufführt. Drei Predigten über die Versuchungen Jesu, die Marius Mercator auszugsweise bringt<sup>1</sup>, hat Nau griechisch und syrisch unter dem Namen des Chrysostomus wiedergefunden und bietet sie in extenso griechisch als Anhang in seinem *Livre de Héraclide*, S. 333 ff.

\* \* \*

Die aufgeführten Stücke stammen jedoch meist nur aus Gelegenheitschriften, Predigten und Briefen, während unser Interesse seit Euagrius, Ebed Jesu und den neuerlichen Angaben in der Einleitung des *Liber Heraclidis* vor allem an den großen geschichtlichen und apologetischen Werken des Nestorius hängt. Auch hier hat Nau neues Material erschlossen. Der glückliche Forscher veröffentlichte in seiner *Patrologia orientalis*<sup>2</sup> die zweite, größere Hälfte einer nestorianischen Kirchengeschichte, welche ein Priester Barchadbeschabba (= Kyriakus) aus Bet-Arbaje gegen Ende des 6. Jhds. verfaßte. Sie umspannt die Zeit vom Nicänum bis hinein in die Anfänge der nestorianischen Kirche (ca. 550). Wohl bringt sie Geschichtliches und Legendäres in buntem Gemisch. Aber im Legendären meidet sie jede Überspannung; meist tritt es zurück hinter gewissenhafte historische Berichterstattung, deren Kontrolle durch häufige Quellenbelege auch uns möglich gemacht wird.

Dies läßt sich schon an Kap. XIX, der Partie über Theodor von Mopsuestia, nachweisen<sup>3</sup>, gilt aber hauptsächlich für die Geschichte

Coelestins Brief an Cyrill (Mansi IV, 1020 C) und aus dem Schreiben des Proklus an die Armenier (Mansi V, 433 B) mit solchen Schmeichelnamen bedenkt, braucht uns nicht zu verwundern. Erstaunlich ist aber solch Verhalten gegenüber Gregor dem Wundertäter, Athanasius und Basilius. Doch stellt sich bei der Untersuchung der Fragmente heraus, daß es sämtlich den genannten Kirchenlehrern untergeschobene Apollinariustexte sind. Gregor findet sich bei Lietzmann, Apollinaris von Laodicea und seine Schule I, 1904, S. 179, 2–6; Julius = I. c. 257, 14–16; das zweite Juliuszitat hat auch Nau nicht identifizieren können; Basilius = I. c. 199, 16 f.; Athanasius = I. c. 250, 7–251, 3. Hat Nestorius etwas von den fraudes Apollinistarum gewußt? <sup>1</sup> Vgl. Loofs, Nestoriana, S. 341 ff.

<sup>2</sup> *Patrologia orientalis* ed. Graffin-Nau, Paris, tome IX, fasc. 5, p. 493 ff. mit ausführlicher Einleitung. Dadurch, daß nur die zweite Hälfte veröffentlicht ist, ist die Beurteilung des Schriftstellers erschwert.

<sup>3</sup> Anscheinend benutzt B. für die Zeit Theodors eine Aktensammlung, ein Verzeichnis seiner Schriften (oder seine Schriften selbst) und eine Vita.

des Nestorius, die naturgemäß den breitesten Raum beansprucht<sup>1</sup>. Hier ergibt der Befund, daß der Anfang, d. h. Kap. XX und XXI z. T., und das Ende (Kap. XXX) stark von legendärer Überlieferung durchsetzt ist. Aber die Daten und Namen stimmen, und der Einfluß etwa des Historikers Sokrates (vgl. p. 521) macht sich aufs stärkste bemerkbar. Es scheint, daß B. diesen Stoff erst selbst zur Vita geformt hat, und jedenfalls ist die von Brière herausgegebene *Légende syriaque*<sup>2</sup> ihm gegenüber sekundär. Dagegen ist wohl bei dem Bericht über Pulcheria (p. 565) der Brief des Kosma<sup>3</sup> als Quelle benutzt, während die Schlußerzählungen des B. in Kap. XXX nicht mit dem übereinstimmen, was der zweite legendäre Teil jenes Briefes berichtet. Auch die Vergleiche mit Zacharias Rhetor III, 1 und den Plerophorien des Rufus von Antiochien<sup>4</sup> führen nicht weiter.

Was zwischen dem Anfangs- und dem Schlußkapitel steht, trägt einen anderen Charakter. Die Schilderung ist fast zu sparsam, ein Exzerpt folgt dem anderen. Am überraschendsten ist die sichere Durchführung des Pragmas, das wir auch heute mit Ed. Schwartz u. a. als das Richtige anerkennen: Nicht die dogmatischen Fragen, sondern die persönliche und politische Rivalität der Patriarchen führt zur Tragödie des Nestorius. Dementsprechend tritt auch der von Sokrates ungebührlich betonte Theotokosstreit mit Recht zurück.

Diesen Grundgedanken führt der Verfasser mit Hilfe seiner Belege durch. Aus einem längeren, uns bisher unbekanntem Nestorius-Zitat (p. 525 ff., s. unten S. 316) zeigt er des Nestorius zurückhaltende, persönlich anspruchslose Art. Dann gibt er Proben seiner bischöflichen Regierungskunst<sup>5</sup>, wobei u. a. auch über sein Schiedsrichteramt im Theotokosstreit zu berichten ist (Kap. XXI)<sup>6</sup>.

1) l. c., p. 517—587 = cap. XX—XXX.

2) Revue de l'orient chrétien V, 1910, S. 1—25.

3) Nau, Liber Heracl., l. c., p. 361 ff. Stammt dieser Brief aber wirklich aus dem 5. Jahrhundert? Führt uns Ebed Jesu nicht zwiefach irre?

4) Patrol. Orientalis tom. VIII, cap. 36.

5) Vgl. Brief des Kosma l. c., § 3. Im Lib. Her., p. 147 heißt es zwar: „Der ich gegen die Häretiker langmütig war.“ Um das richtige Bild zu erhalten, muß man aber die von Sokrates beeinflusste Schilderung B.s und Cod. Theodos. XVI, 5, 65 (ed. Mommsen-Meyer) vergleichen.

6) Vgl. hierzu Nestorius an Coelestin III (Loofs, Nestoriana, S. 181, 24 ff.), an Johannes (l. c., S. 185, 1 ff.), Lib. Her., p. 152, Euagrius h. e. I, 7.

Cyrrill erregt nun die ganze Welt durch seine Briefe gegen Nestorius und schreibt auch an ihn in herausfordernder Weise; der Anfang seines zweiten Briefes soll dies zeigen<sup>1</sup>. Glaubensfragen werden nur vorgeschoben, um gewisse Anklagen, die gegen Cyrrill in Konstantinopel vorgebracht sind, zu parieren<sup>2</sup>; dies wird durch zwei kurze Exzerpte aus der Antwort des Nestorius erhärtet. Cyrrill leitet den Streit nach Rom weiter an den Papst Coelestin. Zwei kurze Zitate aus dem Ultimatum des Papstes geben an, wie Cyrrill nunmehr als Bevollmächtigter des Papstes fungiert, worüber sich Nestorius in ein paar bisher unbekanntem Zeilen (s. unten S. 318) beklagt. Er setzt trotz des anfänglichen Widerspruchs des Kaisers die Einberufung eines Konzils durch, zu dem die Patriarchen durch eine Sacra eingeladen werden. Eine Bestechungsaktion des Cyrrill nützt nichts; er erhält vielmehr von Theodosius einen Verweis, dessen wichtigste Punkte B. wiedergibt. Johannes von Antiochien soll Richter in der Synode sein<sup>3</sup> (Kap. XXII).

Dieser verspätet sich aber wegen der Entfernung und der Ungunst der Jahreszeit. So eröffnet Cyrrill die Synode, spricht ohne Prüfung der Bekenntnisse ein Urteil und zitiert den Gegner vor sein Forum. Nestorius will das Konzil durch den kaiserlichen Kommissar und eine Bischofsabordnung verhindern lassen, was an der Brutalität der Cyrillianer scheitert. Ein bisher unbekanntes Nestorius-Zitat (s. unten S. 318) zeigt, woher B. seine Kenntnisse hat; als weiterer Beleg dient ein Teil der offiziellen Eingabe des Nestorius an den Hof. Für die Gegenseite nimmt Cyrrill das Wort und erläutert die Geduld der Synode und die Gründe für die

1) Mansi IV, S. 888.

2) ad Coelestinum III s. oben S. 309, Anm. 6.

3) Die Ansicht, daß Johannes von Antiochia Schiedsrichter sei, wird von B. energisch vertreten, was auch die syrische Legende (Rev. de l'Orient chrétien V, p. 8) nachschreibt. Diese Meinung ist von Nest. beeinflusst Lib. Her., p. 166 *ἐμαρτύρησαν αὐτοῖς οἱ μὴ κοινωνήσαντες αὐτοῖς τῆς ζητήσεως λέγοντες αὐτοῖς· πρέπει ἡμῖν ἀναμεῖναι ὡν παροῦσα ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις τουτέστι τὴν τῆς συνόδου κεφαλὴν* (Rückübersetzung). Ähnlich p. 195. Dagegen spräche ein Passus aus der Denkschrift, die Cyrrill und Memnon in der vierten Sitzung als Protest gegen Joh. vorlegten (Mansi IV, 1308B): *οὔτε ὑπὸ θεσμῶν ἐκκλησιαστικῶν οὔτε ὑπὸ θεσπίσματος βασιλικοῦ ἐξουσίαν ἔχων* (sc. Ἰωάννης), wenn nicht der Nachsatz uns wieder stützigt macht *ὅποτε εἰ καὶ ἐξῆν αὐτῷ δικάσαι ἔχον τῶν κανόνων ἐξακολουθήσαι τοῖς ἐκκλησιαστικοῖς*. Das ist zwar irreal, bekommt in diesem Zusammenhang aber mehr Gewicht.

Eröffnung<sup>1</sup>. Eine Stelle aus dem Liber Heraclidis (s. unten S. 314) charakterisiert Cyrills Allmacht auf der Synode (Kap. XXIII). Nun kommt Johannes und setzt Cyrill und Memnon ab. Mit genauer Kenntnis beschreibt B. die Mission des Palladius, die die Orientalen stärken soll, die Beratungen am Hofe, von denen wir durch die Berichte des Comes Irenäus wissen, endlich die Entsendung des Ministers Johannes, dessen Vorschlag, die drei Hauptgegner als abgesetzt zu erklären, als teuflischer Plan hingestellt wird (Kap. XXIV). Überhaupt erscheint in dieser Darstellung der Schatzsekretär Johannes als ein von Cyrill bestochener Betrüger, der mit ihm unter einer Decke steckt. Er kehrt als Sieger nach Konstantinopel heim und macht dem Kaiser den Vorschlag zur Konferenz in Chalcedon. Wie dieses anfangs zu gelingen scheint, ist mit sorgfältiger Aktenkenntnis beschrieben<sup>2</sup>. B. zitiert sogar die vielumstrittene *Sacra*<sup>3</sup>, in der die Absetzung von Cyrill und Memnon bestätigt wird. Daß Cyrill nun mit Bestechung das Gegenteil erreichte, wie B. berichtet, ist auch dem objektiven Beobachter wahrscheinlich; man lese nur Theodorets Bericht an Alexander von Hierapolis über die kaiserliche Jämmerlichkeit<sup>4</sup>. Hier fügt B. den Abschied des Nestorius ein; doch fand dieser schon vor den Besprechungen in Chalcedon statt<sup>5</sup>. Auch das trifft nur sinngemäß, nicht historisch zu, daß Nestorius jetzt erst dem Hofbeamten Scholastikus<sup>6</sup> seine Rücktrittsabsichten mitteilt. *Vellem vero et*

1) Zu den einzelnen Stücken vgl. die von Nau gegebenen Identifikationen. Für das obige findet sich trotz vieler Anklänge (Mansi IV, 1129D, 1229D, 1236, 1329) kein rechtes Äquivalent. Wahrscheinlich liegt es an der Unvollständigkeit unserer Überlieferung. Doch behandelt B. Form und Inhalt seiner Zitate sehr frei; s. unten.

2) l. c. 554, 7 ist vom *σύγκλητος* die Rede, womit wohl auf Ed. Schwartz' Neue Aktenstücke, Nr. 66, 10 (Abhdlg. d. bayr. Ak. d. W. phil. hist. XXX, 8) *ὅλον τὸ κοινοστόριον* angespielt ist.

3) Nau hat das übersehen. l. c. 555, 1—3 finden sich die Worte *ὅτι ἕκαστος εἰς τὸν ἴδιον τόπον καὶ τὴν ἑαυτοῦ ἐκκλησίαν ἐπανέλθου. Κύριλλον δὲ καὶ Μέμνονα οὐχ ὑμῖν συναριθμοῦμεν καὶ πᾶσι τοῖς ἐπισκόποις ἄλλοτριοι νομιζέσθωσαν* (Rückübersetzung) = Coll. Cas., p. 69, 5 ff. Zu den Problemen dieser *Sakra* vgl. Tillemont, Mémoires 14, p. 484.

4) Ed. Schwartz, Neue Aktenstücke usw. (a. a. O., p. 24, 7 ff.).

5) Neue Aktenstücke (a. a. O., Nr. 65, 5 ff.). Da das Schreiben vom 11. September stammt, muß die Entlassung des Nestorius in die letzte Augustdekade gelegt werden.

6) Dieser ist unter *ὑπαρχος* zu verstehen. p. 555, 10—556, 2 fast wörtlich = Coll. Cas., p. 53, 14—21 = Loofs, Nestoriana, S. 194, 10—21. Auf diesen Brief,

*relationes ... venire ad discussionem coram ... imperatore* (Coll. Cas. p. 53, 22), kennzeichnet die Stimmung Ende Juli zur Zeit der Delegation des Irenäus an den Hof. Richtig ist dagegen, wenn erzählt wird, daß den Kaiser die ganze Geschichte langweilte, er sich vor weiterer Plackerei fürchtete und man darum den Nestorius ehrenvoll abschob (Kap. XXV).

Nachdem ein Rückblick die historischen Spannungen zwischen Alexandrien und Konstantinopel beleuchtet hat, wird noch getreu über die vergeblichen Proteste der Orientalen in Chalcedon und über ihre Ansprache an die Einwohner von Konstantinopel berichtet (Kap. XXVI). Dann erzählt B. von der beginnenden Rivalität zwischen Nestorius und Johannes, fügt aber auch eine Charakteristik zweier anderer Gegner, der Pulcheria und des Dalmatius, bei. Auf die Bitte der kaiserlichen Schwester wird Nestorius verbannt. In zwei bisher unbekanntenen Nestorius-Fragmenten (s. unten S. 319 und 321) weist er die wesentlichen Momente, die zur Verbannung führten, auf und klagt über die getroffenen Vorbereitungen (Kap. XXVII). Um den Gegensatz zu dieser befremdlichen Haltung des Antiochener zu unterstreichen, bringt B. dann ein längeres Exzerpt aus einer Eingabe der in Ephesus zurückgebliebenen Orientalen an den Hof<sup>1</sup>. Freilich beweist es wenig gegen die politische Linie des Johannes, da das Rumpfparlament in Ephesus anscheinend unter dem Einfluß des Alexander von Hierapolis stand. Daß Johannes aber dann mehr als ein Dutzend von treuen Anhängern des Nestorius schließlich verbannte (Kap. XXVIII), geht auch aus Coll. Cas. ep. 279 hervor. Die Ereignisse nach 435 werden noch gestreift. B. kennt die Anstrengungen Cyrills gegen Diodor und Theodor aufs beste und sieht in deren Abwehr durch die Antiochener eine gewisse Rehabilitierung für diese. Aus ihrem Brief an Proklus gibt er drei Zitate und aus ihrer Beschwerde bei Hof zwei recht ausführliche. Sie sind uns alle sehr willkommen, da Rustikus<sup>2</sup> diese Schreiben kaum andeutet und wir bisher nur auf die Exzerpte des Facundus von Hermiane

den Scholastikus der Regierung zur Verfügung stellte, bezieht sich der Präfekt Antiochus (gegen E. Schwartz, Coll. Cas., p. 255, col. b; vgl. Neue Aktenstücke, Nr. 55).

<sup>1</sup>) Das Zitat entspricht genau Neue Aktenstücke a. a. O., Nr. 68, 17 bis Schluß.

<sup>2</sup>) Coll. Cas., p. 286.



angewiesen waren<sup>1</sup>. Dem B. sind diese Akten ein einwandfreier Beweis für den durch keinen Cyrill zu erschütternden Wert der antiochenischen Lehrer und ihrer auch durch Nestorius vertretenen Lehre (Kap. XXIX).

Zweifellos bringt B. die beste Darstellung der Nestoriusgeschichte, die wir aus der alten Kirche besitzen. Allerdings bemerkt man auch beim Durchlesen des ganzen Geschichtswerkes, soweit es zugänglich ist, in dieser Partie eine besondere Höhenlage der Darstellung. Das liegt einmal daran, daß der Verfasser über ein ausgedehntes Aktenmaterial<sup>2</sup> verfügt, das er aufs sorgfältigste benutzt und häufig genug für sich reden läßt<sup>3</sup>. Dadurch gewinnt die Darstellung an klarer Sachlichkeit gegenüber den beiden nachfolgenden Heiligenviten<sup>4</sup>. Aber die historische Leistung beruht noch auf einer anderen Grundlage. Man muß annehmen, daß dem Verfasser eine Geschichte des Nestorius vorlag, aus der er den Stoff und die Gesichtspunkte für dessen Behandlung entnahm. Außer den Werken des Nestorius selbst ist uns eine solche Darstellung nicht bekannt. Die Annahme, daß die Vorlage von Nestorius stammt, ist keineswegs unbegründet; zahllose Berührungen mit dem uns bekannten Liber Heraclidis sind Beweis genug. Die Untersuchung der Fragmente soll uns den Weg zu dieser Vorlage zeigen.

\* \* \*

Unter den vielen Exzerpten, die B. anführt, gehören zehn dem Nestorius und sind auch als solche bezeichnet. Sie zeigen eine Zitationsweise, bei der von philologischer Exaktheit keine Rede ist. B. kürzt und läßt Bedeutungsloses aus.

<sup>1</sup> Zur geschichtlichen Orientierung vgl. Ed. Schwartz, Konzilstudien II (Schriften der Wissensch. Ges. in Straßburg, 20. Heft).

<sup>2</sup> Nau vermutet in seiner Einleitung l. c. 501 die Sammlung des Irenäus von Tyrus. Aber wir hören von einer Aktenübersendung an Kaiser und Papst und wissen von einer ganzen Reihe privater Sammlungen. Nestorius verfügt im Lib. Her. über eine; Alexander von Hierapolis ist Coll. Cas. 130, 17 ff. sehr froh, die seine verwerten zu können.

<sup>3</sup> Da wohl noch weitere Identifikationen möglich sind, verweisen wir auf Naus Anmerkungen und verzichten auf eine Tabelle.

<sup>4</sup> Doch ist B. als Historiker nicht zu unterschätzen. Nach dem Tenor, p. 556, beurteilt er den freiwilligen Rückzug des Nestorius mit sicherem Blick als einen Fehler, was Nestorius selbst sich nicht eingestanden haben wird.

Die Stücke aus dem zweiten Brief des Nestorius an Cyrill<sup>1</sup> sind in gutes Syrisch übertragen. Dann findet sich ein Abschnitt aus der Beschwerde an den Hof vom 22. Juni 431<sup>2</sup>, gleichfalls in freier Wiedergabe.

Im selben Zusammenhang bringt B. ein längeres Zitat aus dem Liber Heraclidis<sup>3</sup>. Ein Vergleich zwischen diesen beiden syrischen Parallelen zeigt zunächst gewisse Differenzen, die nach der Regel der syrischen Grammatik zulässig sind, daneben ein paar Auslassungen u. dergl. bei Aufzählungen, die nicht viel besagen. Wahrscheinlich lag dem B. der griechische Text vor; *ὁμοίως* übersetzt er mit *Λιου*, der Übersetzer des Kontextes schlechter mit *ουλ*. Aber B. hat auch noch einen besseren Text vor sich gesehen. Bei ihm sind die Perioden klar aufgebaut:

So wäre nun Cyrill Verfolger und Ankläger gewesen, ich aber beides, Angeklagter und Verfolgter, Zuhörerin für unsere Worte und Richterin die Synode und Einberufer der Kaiser, — wenn nämlich Cyrill den Platz der Ankläger eingenommen hätte und nicht den Platz der Richter. Denn er war das ganze Tribunal, und alles, was dieser sprach, sprachen alle zusammen. Und ohne Bedenken war für sie sein Prosopon wahr (maßgebend)<sup>4</sup>. . .


<sup>1</sup>) p. 537, 6—8 = Lo ofs, Nestoriana 174, 1—7; 537, 10—538, 4 = Nestoriana 174, 10—175, 2. Ein Bild von der Zitationsweise des B. gibt die Gegenüberstellung von

Nestoriana 174, 10—20 und dem aus B.s Syrisch wörtlich rückübersetzten Text 537, 10—12

*τινες τοίνυν αἱ τῆς θαναμαστῆς τῶν  
σῶν γραμμάτων διδασκαλίας φωναί;  
ἡ ἄγλια φησί καὶ μεγάλη σύνοδος αὐτὸν  
τὸν ἐκ θεοῦ καὶ πατρὸς κατὰ φύσιν  
γεννηθέντα υἱὸν μονογενῆ, τὸν ἐκ θεοῦ  
ἀληθινοῦ θεὸν ἀληθινόν, τὸ φῶς τὸ ἐκ  
τοῦ φωτός, τὸν δι' οὐτὰ πάντα πεποίηκεν  
ὁ πατήρ, κατελθεῖν, σαρκωθῆναι, ἐναν-  
θροπῆσαι, παθεῖν, ἀναστῆναι. ταῦτα  
τῆς σῆς θεοσεβείας τὰ ῥήματα· καὶ  
γνωρίζεις ἴσως τὰ σά. ἄκουε δὲ καὶ σὺ  
παρ' ἡμῶν ἀδελφικῆν ὑπὲρ εὐσεβείας  
παραίνεσιν, καὶ ἦν ὁ μέγας, ἐκεῖνος  
Παῦλος τῷ φιλομένῳ παρ' αὐτοῦ  
Τιμοθέῳ διεμαρτύρατο.*

*τίς τοίνυν ἡ τῶν  
σῶν γραμμάτων διδασκαλία;  
ἡ ἄγλια οὖν καὶ μεγάλη σύνοδος  
τὸν ἐκ τοῦ πατρὸς κατὰ φύσιν  
γεννηθέντα τὸ φῶς τὸ ἐκ  
τοῦ φωτός, τὸν δι' οὐτὰ πάντα πεποίηκεν  
ὁ πατήρ, κατέβηκεν καὶ ἐσαρκώθη καὶ τὰ  
ἀνθρώπινα ἔπαθεν καὶ ἀνέστη. ταῦτα  
τῆς σῆς θεοσεβείας τὰ ῥήματα·  
ἄκουε δὲ καὶ  
παρ' ἡμῶν διὰ τὸν κύριον ἀδελφικῆν  
παραίνεσιν καὶ ὁ διεμαρτύρατο ὁ  
Παῦλος τῷ μαθητῇ αὐτοῦ.*

<sup>2</sup>) l. c. 546, 6—10 = Coll. Cas., p. 30, 31—31, 1 = Lo ofs, Nestoriana 188, 15—189, 7.

<sup>3</sup>) l. c. 547, 7—548, 4 = Liber Heraclidis, ed. Bedjan, p. 195 f. Der letzte Satz, p. 548, 4, von  gehört aber nicht zum Nestoriestext (c'est cependant ce qu'a fait . . .).

<sup>4</sup>) Im Kontext Lib. Her. 195 hat wohl noch ein Homoioteleuton Unglück angerichtet.

Dieselbe Gegenüberstellung folgt noch einmal; und dann läßt B. bezeichnenderweise den Schlußsatz von Lib. Her., p. 195: „Cyrill war nämlich Bischof von Alexandrien und vertrat den heiligen und frommen Bischof von Rom, Coelestin“ aus, der die Entwicklung der Anklagen durch eine unbrauchbare Erläuterung unterbricht und ein späterer Zusatz ist. Es fällt schwer, die hier gebotene Form des Nestoriestextes nicht für die ursprüngliche zu halten. Freilich mahnt uns der Vergleich mit den anderen Zitaten zur Vorsicht. Daß das Fragment p. 555, 10 bis 556, 2 aus dem Brief an Scholastikios stammt, ist oben (S. 311) bereits nachgewiesen.

Vier dieser Zitate gehören anscheinend in die Aktensammlung, aus der B. Kap. XIX seine Belege für Theodor von Mopsuestia und die meisten der oben erwähnten Fragmente entnommen hat. Ganz sicher gilt dies von dem zuletzt genannten, da B. über den Text verfügt, aber nicht mehr genau um den Zusammenhang weiß. Doch auch bei den drei anderen Stücken scheint B. jene Sammlung zu benutzen. Wenigstens spricht die Zitationsformel dafür. Dagegen ist das Fragment aus dem Liber Heraclidis leider nur eingeführt durch den Satz: *Nestorius spricht*, und auch der Nachsatz gibt keinerlei Anhaltspunkte für den Fundort.

Die fünf bisher unbekanntenen Zitate aus Nestorius geben uns ähnliche Rätsel auf. Wie sah ihr Text aus? In welches Werk des Nestorius gehören sie? In welchem Verhältnis steht dies Werk zum Liber Heraclidis? Ja, wir müßten, ehe wir hierauf Antwort suchen, erst fragen, ob die Stücke überhaupt von Nestorius stammen, denn das Exzerpt aus dem Brief an Scholastikios wird von B. verwendet ohne genaue Kenntnis von Zeit und Adressaten, und der Abschnitt aus dem Brief der Orientalen an den Kaiser zeigt<sup>1</sup>, daß B. auch über den Verfasser gelegentlich nicht recht Bescheid wußte. Bei diesen fünf Fragmenten spricht aber nichts gegen die Verfasserschaft des Nestorius.

Wir bringen sie in der Reihenfolge, in der sie B. aufführt, da dies die chronologische ist; denn glücklicherweise läßt sich bei

1) Neue Aktenstücke a. a. O., Nr. 68: ἀναφορὰ τῶν ἐν Ἐφέσῳ Ἀνατολικῶν κτλ. Dagegen B., S. 570, 1: „Dieses sandte zuvor Johannes . . .“; vgl. S. 312.

allen fünf die Zeit feststellen, auf die Nestorius sich bezieht, und B. hat jedesmal den richtigen Platz gefunden.

Im ersten Fragment (l. c. 525, 12—527, 10) erzählt Nestorius in einer Polemik gegen Cyrill von seiner persönlichen Haltung als Bischof. *L'allure est analogue à celle du Livre d'Héraclide*, sagt Nau mit Recht. Die Stelle ist aber nicht nur bedeutungsvoll für die durch den Liber Heraclidis und andere Nestoriana genügend demonstrierte Uneigennützigkeit und Zurückhaltung des Nestorius, sondern gibt auch wichtige äußere Daten.

Ich war fern und war in Antiochien und merkte nicht auf das, was über<sup>1</sup> mich in Konstantinopel gesprochen wurde. „Vielleicht war ein Betrug in dieser Angelegenheit?“ Aber war ich denn in Antiochien ein Grund zu Krieg und Unruhe? Oder bin ich etwa ein Verwirrer und Verleumder wie du? Dort bin ich geboren, auch aufgezogen und zum Presbyterstand geweiht. Und gibt es etwa in diesem meinem ganzen Lebenslauf in der Welt einen Menschen von den Kleinen bis zu den Großen, der etwas derartiges über mich sprach? Habe ich mich etwa in Konstantinopel den Ausschweifungen oder fleischlichen Vergnügungen hingegeben, die du meinst? Ich schäme mich aber, es zu sagen, daß ich im Gegenteil von den Leuten für hochmütig gehalten wurde, weil ich nicht annahm, was mir über den Bedarf hinaus zugestellt wurde. Aber „in den Palästen und schönen Villen außerhalb der Kirche bin ich stolz geworden“? Doch sie waren mir nicht kostbarer als die Zelle in Antiochien. Denn als es gerade traf<sup>2</sup>, da ging ich gezwungen heraus und nicht, als ob es mich freute. Woran hast du denn bemerkt, daß ich mich ganz ins Gegenteil gewandelt hätte, seit ich Bischof wurde. Aber du hast gesehen, daß ich mich zu Streit und Verwirrung aufwarf. Doch ganz im Gegenteil, ich hielt mich davon entfernt, dies alles zu benutzen, so daß ich für einen Hasser und Bösewicht galt, weil ich nichts derartiges tat<sup>3</sup>. Und vielmehr weißt du oder ein anderer Mensch, daß ich mich um Geschenke und Liebesgaben mühte und sie für mich sammelte? Aber ich ließ auch nicht in einem Punkt meine Freiheit dazu sich hinneigen; denn ich weiß, daß sie denjenigen, der sich ihnen unterwirft, zwingen, in der Art eines Sklaven zu tun, was auch immer befohlen ist. Und auch du, Cyrill, weißt es daher, daß ich deine sehr große Macht auch nicht für eins ansah oder achtete, und daher wurdest du ganz und gar mein Feind. Denn das war deine erste Feindschaft gegen mich. Aber du weißt, daß ich heilige Geräte verkaufte und Gaben

1) Nau: contre moi. Andere Differenzen sind nicht gekennzeichnet.

2) Nestorius will es also als reinen Zufall ohne jede Machination betrachtet wissen; vgl. seine Lib. Her., p. 376 dem Kaiser in den Mund gelegte Darstellung.

3) Vgl. oben S. 309, Anm. 5.

schenkte, um Freunde zu bekommen in ähnlicher Art wie bei dir, damit ich die Augen der meisten von der Wahrheit blendete und zum Gegenteil zwang. Aber war ich nicht ein Feind für viele, die etwas tun konnten, weil ich sie nicht hören wollte? In anderen Städten haben die Bischöfe auch über die Fürsten Macht, in Konstantinopel aber hatten alle Fürsten mehr zu befehlen, als daß ihnen befohlen wurde wegen der Größe der Macht. Aber nicht nur die Fürsten allein, sondern auch den Kaiser überredete ich, kein Geschäft zu machen aus göttlichen Angelegenheiten, und von da ab bestand eine Feindschaft gegen mich von allen Machthabern. Und vielmehr, seit ich Bischof wurde, bin ich reich geworden an Besitz und Habe? Aber vielleicht sprichst du: Nicht du brauchtest es, aber für deine Familie hast du gesammelt?

Mein Bruder wurde bedrückt um meinetwillen im Alter und in Armut und in Schwachheit, wobei er keines Mitleids gewürdigt wurde, sondern aus der gemeinen Zelle vertrieben sie ihn um meinetwillen, einen Menschen, der in seiner Demut, seiner ganzen Art und der Menschenfreundlichkeit, die er an sich hatte, es auf sich nahm, zu mir zu kommen und mich zu sehen, nicht um an den Taten teilzuhaben, nicht mit irgendeiner Absicht, nicht um irgend etwas zu erwerben und nicht um von einem Menschen etwas zu erbitten. Er gab auch niemand Grund zur Betrübnis oder zum Neid, und weder hier, noch als er im Hause war<sup>1</sup>, schien er etwas mehr, als ehe ich Bischof war. Und er bat mich niemals darum, daß ich ihm eine Zufluchtsstätte wäre, sondern war von der gewohnten Bedürfnislosigkeit.

Aber gibt es jemand, der dafür bekannt ist, daß ich ihn unterstützte oder daß ihm um meinetwillen geholfen wurde? Im Gegenteil, um meinetwillen mußten manche alle Leiden bitter auf sich nehmen und daran, wie schlecht es ihnen ging, wurden sie als meine Anhänger erkannt, und nicht an ihren guten Tagen.

Diese Sätze stammen aus der Zeit nach 435, in der sich mit der Verbannung des Nestorius Verfolgungen seiner Anhänger verbanden. Wie im Liber Heraclidis, im Brief an den Erzbischof Johannes und an Scholastikios, verteidigt sich Nestorius hier gegen die Vorwürfe der Streberei und der Bereicherung, indem er vor allem darauf hinweist, daß er sich nicht zum Episkopat gedrängt hat. Er weiß um Cyrills Bestechungsunternehmungen. Wir erfahren ferner, daß er aus armer Familie stammt, in Antiochien geboren ist<sup>2</sup> und einen Bruder hat, der ihn in Konstantinopel besuchte.

<sup>1</sup>) Hier = Antiochien; im Hause = Bischofspalast in Konstantinopel?

<sup>2</sup>) Der Satz des Sokrates 7, 29 τὸ μὲν γένος Γερμανικεύς darf entsprechend diesem Selbstzeugnis also nicht im Sinne der späteren syrischen Tradition ausgedeutet werden, die umständliche Geburtsgeschichten aus Germanikia berichtet.

Der ganze Passus könnte im Liber Heraclidis in der großen Lücke p. 146 seinen Platz finden, wo die Darstellung ganz unvermittelt mit den dogmatischen Grundlagen des Theotokosstreites beginnt.

Das zweite Fragment p. 540, 7f. ist leider sehr kurz; im Anfang ist die Übersetzung nicht sicher:

Wir waren imstande, über die Briefe dieses Mannes zu lachen und sie aus unsern Händen zu lösen<sup>1</sup>. O, dieser Geist seines Hochmuts und seiner Aufgeblasenheit! Wer hat es jemals gesehen und bei wem, daß die Untersuchung der Angeklagten denen, die die Anklage erhoben, gegeben wurde.

Dieser schon vorher im Text verwertete Abschnitt ist eine Klage über die Ereignisse im August 430, als der Papst Cyrill mit der Untersuchung der Affäre beauftragte. Der nicht ganz durchsichtige Anfang läßt vermuten, wie sich Nestorius zum Ultimatum Coelestins stellte. Über diese Zeit bietet der Liber Heraclidis p. 160 wieder nur eine große Lücke, die durch Anmerkungen zum ersten Brief Cyrills und Erörterungen über den verfrühten Konzilanfang begrenzt wird. Leider wissen wir nicht, was hierüber schon in dieser Lücke gestanden hat. P. 161 beginnt ganz abrupt mit einer fingierten Entschuldigung Cyrills über die vorzeitige Eröffnung.

Das dritte Fragment (l. c. 545, 10—546, 4) bietet Einzelheiten über diesen unheilvollen 22. Juni, die recht wohl hierhin gehören könnten. 68 Bischöfe schicken, *pridie quam celebrarentur gesta contra Nestorium*<sup>2</sup> eine Mahnung an den Alexandriner, das Konzil noch nicht zu eröffnen. Am nächsten Tage finden sich unter dem Sitzungsprotokoll auch Namen von diesen 68. Die Ursache dafür gibt das Fragment an:

Denn sogleich machten sie im Namen der Synode eine Zusammenkunft, indem sie darüber berichteten, als ob ich mehrmals zum Gericht gerufen und geflohen wäre. Es stimmten mit ihnen aber diejenigen überein, die von ihnen mit Gold bestochen waren. Diejenigen aber, die davon fernblieben und nicht mit ihnen übereinstimmten, wurden eiligst mit Gewalt dazu gebracht, so daß viele mit Hilfe des Schwertes und ihrer Bekannten flohen. Viele aber von denen, die gegriffen wurden, unterschrieben aus Zwang ohne ihren Willen, so daß sie sich seufzend abwandten. Sie versammelten sich aber wie zu einem Schauspiel der

<sup>1</sup>) Nau übersetzt sehr frei. Am besten übersetzt man wohl als Realis mit dem Sinn: „Wir hatten den Mut, die Schreiben nicht ernst zu nehmen und ihre Annahme abzulehnen.“

<sup>2</sup>) Coll. Cas., p. 27, 26 f.

Schmach, an einem Platz der Kirche vereinigten sie sich und zogen jedermann zur Unterschrift. Es geschah viel Geschrei von denen, die nicht unterschreiben wollten, weil sie nicht einverstanden waren mit dem, was sie unterzeichneten; einen Nutzen hiervon hatten sie aber nicht. Sie wurden genötigt entweder zu unterschreiben oder die Kirche als ein passendes Gefängnis zu nehmen. Bei allen diesen Geschehnissen war die Stadt voll Getümmel.

Ob auch dieses Zitat in den Liber Heraclidis hineinpassen würde? Dieser bringt freilich schon p. 162 die contestatio der 68 und danach findet sich keine passende Lücke. Aber es geht auf diesen Seiten so merkwürdig durcheinander<sup>1</sup>, daß wir die Frage keineswegs verneinen können.

In eine ganz andere Zeit führt das vierte Fragment (l. c. 568, 1—6). Es berichtet den Grund für die Verbannung des Nestorius, nachdem man ihn vier Jahre lang mit Ehren in der Nähe von Antiochien in einem Kloster hatte wohnen lassen<sup>2</sup>. Da die Übersetzung Naus im Gegensatz zu den übrigen den Sinn zu verfehlen scheint, folgt hier der Versuch einer Rückübersetzung ins Griechische:

γράμμα γὰρ τοῦ βασιλέως ἐξετέθη ἢ κοινωεῖν αὐτοῖς ἢ ἐκ τῆς ἐπισκοπῆς ἐξελθεῖν κελεύσαν. ὡς οὖν ἤρχετο τὸ γράμμα καὶ ἐξῆλθεν ἀπειθήσας<sup>3</sup>, οἱ ἐν ταῖς πόλεσι καὶ ἐν τῷ κλήρῳ διὰ τὴν πρὸς τὸν ἐξεληθόντα φιλίαν ταραχθέντες καὶ τῆς τῶν ἀγίων ἐκκλησιαστικῶν μυστηρίων κοινωίας ἐχωρίζοντο, ὥστε αὐτοῖς ἢ τῶν ἀντ' ἐκείνων εἰσπορευομένων εἴσοδος ὡς εἶδους σκιὰ ἐγένετο. καὶ διὰ ταῦτα ἔλαβον ἐκθεσιν ἄλλην ἄλλον θείου γράμματος τοὺς ἐκπορευομένους εἰς ἐξορίας διανέμοντος, ὅτι διὰ τοιαύτων<sup>4</sup> τὸν τῆς ὁμονοίας φόβον<sup>5</sup> εἰς τὰς πόλεις ἐμβάλλειν καὶ τῆς τῶν ἐκπορευομένων γνώμης κατακυριεύειν προσεδόκησαν, ὥστε πρὸς τὴν τῆς κοινωίας<sup>6</sup> μεταμέλειαν καυσχύθη<sup>7</sup>. αὕτη ἢ τῆς ἐξορίας κατὰ μικρὸν πρὸς ἡμᾶς προσερχομένης αἰτία. τὴν γὰρ τῆς τῶν πολεμούντων στάσεως λύσιν ἠέλπιζον, εἰ ἐξηλάθη, τῶν δὲ αὐτῶν παρόρμησιν, εἰ ἄνευ ἐξορίας ἔμενον.

Der historische Hintergrund ist folgender. Das erstgenannte Edikt stammt aus dem Jahre 434, in dem auf Wunsch des Johannes von Antiochien der Hof die rebellischen Bischöfe zunächst

1) Vgl. die zweimalige Ankündigung der contestatio Candidiani (p. 162 und 164), die erst p. 170 kommt.

2) Siehe unten S. 320, Anm. 2; S. 322, Anm. 4.

3) Das Fragment trägt in seiner jetzigen Form alle Spuren der Tatsache, daß es zu stark gekürzt ist. Man möchte hier auf Alexander von Hierapolis raten, s. u.

4) sc. ἐξοριῶν.

5) Furcht vor Übereinstimmung mit den Verbannten.

6) Hier: Gemeinschaft mit den Verbannten.

7) sc. ἡ γνώμη.

durch Absetzung zum Gehorsam zwingen wollte. Wenn uns auch nur sein Anfang erhalten ist (Coll. Cas., ep. 228), so wissen wir doch aus einem Brief des Meletius von Mopsuestia (Coll. Cas., ep. 212) von dem Bemühen des Johannes, *ut posset optinere sacram, quae nos cogeret aut communicare Johanni aut exire ab ecclesiis*. Diesen Inhalt hat die Order des kaiserlichen Beamten auch gehabt, wie der Eingang von Coll. Cas., ep. 231 vermuten läßt. Die durch die Abmachungen von Anazarbus gebundenen Bischöfe (Coll. Cas., ep. 201) dachten zunächst nicht an eine Einigung. Was sie von den Versuchen, sie herauszudrängen, meinten (Coll. Cas., ep. 213 ss.), stimmt mit den obigen Andeutungen wohl zusammen<sup>1</sup>. Nachdem sich aber ein Teil, an ihrer Spitze Theodoret und Helladius, hatte einschüchtern lassen, gingen die Regierungsbeamten dem kleinen Häuflein um den greisen Alexander von Hierapolis mit aller Energie zu Leibe, stand doch ein Schisma vor der Tür. *Nec enim patitur praefato archiepiscopo in divinis communicare mysteriis* (Coll. Cas., p. 200, 23), heißt es in bedeutsamer Parallele zu unserm Text von dem Verhältnis des Alexander zu Johannes. Es stellt sich heraus, daß die Absetzung bei den renitenten Bischöfen nicht genügt (Coll. Cas., ep. 265 und 274). Johannes muß für Meletius erwirken, *ut qui peregrinus est a sancta disciplina et ecclesia, peregrinus fiat et ab universa provincia*. Darauf kommt ein entsprechender Erlaß (Coll. Cas., ep. 268). Ebenso wird es bei den andern gewesen sein. Daß Nestorius den Schismatikern den Rücken stärkte, ist aus Coll. Cas., ep. 209 bekannt. Es mögen auch die von den Späteren berichteten Eifersüchteleien zwischen ihm und Johannes eine Rolle gespielt haben. Jedenfalls wird er jetzt, nachdem er bis dahin in ehrenvoller Zurückgezogenheit<sup>2</sup> hatte leben dürfen, verbannt<sup>3</sup>. Diese zweite Aktion hatte

1) Vgl. die verschiedenen Äußerungen über die Neulinge Marinianus und Athanasius, ferner über den Mönch Thomas.

2) Dafür spricht die Anrede *ή σου αγιότης* im Schreiben des Präfekten Antiochius, Neue Aktenstücke a. a. O., Nr. 55. Mansi V, 256 B *ἐξώρισε Νεστόριον* ist eine spätere tendenziöse Zusammenfassung.

3) Die Urkunde befindet sich Mansi V, 256 C/E und ist an denselben Präfekt Isidorus gerichtet, von dem in dem Kommentar zum Edikt vom 3. August 435 (Mansi V, 413) und Coll. Cas., ep. 277 die Rede ist. Als Verbannungsort für Nestorius und Irenäus wird Petra in Arabien bestimmt. Diese Urkunde wird in der gleichen Zeit wie das genannte Schriftenedikt konzipiert sein, da der Anfang beider der gleiche ist. Euagrius, h. e. I, 7 nennt Oasis in Ägypten als Verbannungsort.



den von Nestorius genannten Effekt. Die wenigen Urkunden, die Rustikus uns noch überliefert hat<sup>1</sup>, zeugen von der Geschwindigkeit, mit der man sich nun einigte.

Während in den späteren Berichten das Leben des Nestorius im Exil einen idyllischen Zug bekommen hat, meldet er selbst in zwei Briefen, die Euagrius überliefert<sup>2</sup>, kaum erträgliche Leiden. Dasselbe erfahren wir auch aus dem fünften Fragment (l. c. p. 568, 8—11), das von den Vorbereitungen zum Exil spricht:

Diejenigen, die unsere Verbannung betrieben, bereiteten uns, als sie es ausdachten, einen Ort des Exils, der mitten drin lag in Schwierigkeit des Wassermangels und in verborgenen Hinterhalten und in unbekanntem Irrpfaden und in besonderen Nöten beim notwendigsten Bedarf. Dazu Beobachtung von Spähern, die sie von allen Seiten uns stellten, wegen etwaigen Einvernehmens im gegenseitigen Briefwechsel und, was das schlimmste war, ob man etwa uns Essen oder Trinken gab.

Über die Zeit von 434—446 berichtet der Liber Heraclidis so gut wie nichts. Es läßt sich nicht entscheiden, ob diese beiden Fragmente in ihn hineingehören.

Daß diese fünf historischen Fragmente von Nestorius stammen, kann auch beim vierten nicht zweifelhaft sein. Denn es wird mit dem Hinweis darauf eingeführt<sup>3</sup>, daß es unpersönlich klingt. Aber aus welchem Werk von ihm? Hier stehen wir vor der Schwierigkeit, daß der Liber Heraclidis, der die Zeit von der Übernahme des Episkopats 428 bis zum Chalcedonense 451 umfaßt, gerade für diese fünf Abschnitte keine Äquivalente hat. Nau vermutet darum, daß sie in die „Tragödie“ hineingehören.

Der Literaturhistoriker Ebed Jesu nennt den Titel „Tragödie“ zusammen mit dem des Liber Heraclidis<sup>4</sup>. Der Vorredner des Liber Heraclidis gibt S. 4 ganz knapp ihren Inhalt an: „*die von ihm als Verteidigungsschrift verfaßt ist gegen diejenigen, die ihn tadelten, weil er eine Synode gewünscht hatte*“. Den Namen Tragoedia trägt das von Rusticus verwertete Werk des Irenäus<sup>5</sup>; das Stichwort findet sich

1) Coll. Cas., ep. 281 ff.

2) Loofs, Nestoriana, S. 198 ff.

3) Es heißt ausdrücklich l. c. 567, 12 *καὶ τὰτα γνωρίζει ὁ Νεστόριος λέγων ἐκ τοῦ προσώπου αὐτῶν.*

4) Assemani, Bibliotheca orientalis III, p. 35 f.

5) Coll. Cas., p. 25, 25.

bei Nestorius selbst<sup>1</sup>, bei Eutherius von Tyana mit Bezug auf die ganze Nestorius-Affäre<sup>2</sup>, bei Theodoret u. a. Man hält sie für identisch mit der *historia*<sup>3</sup>, von der es unter Beibringung eines großen Exzerptes in der Coll. Cas., p. 27, 20 heißt: *quasi pro sua satisfactione conscripsit*. Dieses Werk τὴν περὶ τούτων ἱστορίαν παρεχομένη hat Euagrius eingesehen (h. e. I, 7). Es wendet sich πρὸς τοὺς ἐγκαλέσαντας οἱ μὴ κατὰ δέον τι καινουργῆσαι, μηδὲ μὴν καλῶς αἰτῆσαι τὴν ἐν Ἐφέσῳ σύνοδον ἀλισθῆναι und weiter πρὸς ἄλλοις οἷς ἐβουλήθη ὑπὲρ τῆς ἰδίας βλασφημίας ἀπολογούμενος. Die Identität beider Werke ist auch durch diese Stichworte gesichert. So leistet folgende Inhaltsangabe des Euagrius (l. c.) die besten Dienste: Nestorius habe den Theotokosstreit notgedrungen schlichten müssen. Theodosius versuchte zunächst ihn zu halten, erlaubte ihm dann aber, während die Beauftragten zur Konferenz fuhren, die Rückkehr ins Kloster. Dort habe er von der Bevölkerung geehrt<sup>4</sup> vier Jahre gelebt. Weil er aber dort, wie Euagrius meint, nicht mit seinen Lästerungen aufhörte, wurde er nach Oasis verbannt. Anscheinend schloß die *historia* mit dem Jahre 435<sup>5</sup>.

Auch bei B. hören die Nestoriusfragmente und die Nestoriusgeschichte mit der Exilierung auf. Dazu kommt, daß wir eine Vorlage dieser Art für die ganze Darstellung postulieren mußten (s. oben S. 313). Ferner stammt das erste Fragment aus einer *ἀπολογία*<sup>6</sup>. Es liegt sehr nahe, alle Fragmente, die in den Briefen nicht nachweisbar sind, in die *historia* zu verlegen und zu behaupten, daß in der Geschichte des B., wenn auch leider nicht der Grundriß, so wenigstens einige Grundzüge jenes Werkes vorhanden sind.

Dies steht nicht im Widerspruch mit unserem Versuch, die Fragmente in den Liber Heraclidis einzuordnen. Denn auch das

<sup>1</sup>) Loofs, Nestoriana, S. 199, 13.

<sup>2</sup>) Coll. Cas. 148, 2f. *horum malorum nimietas . . . universam tragoediam superavit* u. ö.

<sup>3</sup>) Loofs, Nestoriana, S. 87.

<sup>4</sup>) Vgl. Barchadbeschabba a. a. O., p. 562, 10: Die ganze Stadt stürzt ihm bei seiner Heimkehr freudig entgegen und holt ihn mit großer Ehre ein.

<sup>5</sup>) Doch will die Meinung von Loofs, daß dies Werk vor der Verbannung abgeschlossen war, nicht recht einleuchten.

<sup>6</sup>) **ἱστορία** l. c. 525, 10 und 527, 11. Die drei Worte *historia*, *tragoedia* und *apologia* sind sehr leicht zu einem Titel zu verbinden.

im Liber Heraclidis Nachgewiesene mag nun seinen Platz in der historia erhalten. Es ist doch das Wahrscheinlichste, daß die Hauptpartie des späteren Buches (p. 148—452) nur eine, vielleicht um manche dogmatische Ausführung bereicherte, Überarbeitung des früheren ist. Der Liber Heraclidis, der in eine Darstellung der Ereignisse um Eutyches ausmündet, wurde vermutlich veranlaßt durch die von Philoxenus von Mabbug in seinem Briefe an die Mönche von Senun berichtete Zusendung dieser Akten an Nestorius. Dieser benutzte die willkommene Gelegenheit, um seine geschichtliche Stellung ins rechte Licht zu setzen im Blick auf das kommende Konzil, wozu er sein früheres Werk verwertet haben mag. Aus den Martern des langen Exilsaufenthaltes, aus dem Alter des Verfassers<sup>1</sup> und der Eile mit der er sein letztes Buch wahrscheinlich zum Abschluß zu bringen suchte, erklären sich die vielen Ungereimtheiten der uns überkommenen Schrift. Vielleicht darf man auch die oben S. 314 festgestellten Verschiedenheiten durch diese Hypothese einer Überarbeitung erklären.

\* \* \*

So gibt die Kirchengeschichte B.s Anlaß zu manchen Vermutungen und bereichert uns um einige neue Nestoriana. Ihr Wert besteht aber nur in einer Ergänzung der historischen Berichte des Liber Heraclidis; eine sichere Basis zu seiner Beurteilung bietet sie nicht. Das Urteil des Nestorius über seine Geschichte ist uns bereits geläufig; die dogmengeschichtlichen Probleme erhalten kein neues Licht. Aber diese stehen im Mittelpunkt des Interesses: Wie ist die Lehre des Nestorius gewesen, wie hat sie sich gewandelt? Was sagt für unsere Christologie die eigenartige Auffassung der Antiochener, die wir vorläufig nur in den ersten Anfängen kennen?<sup>2</sup> Die historischen Untersuchungen können nur die Mittel zu solcher Erkenntnis geben. Eine Rückwärtsrevision der Geschichte vorzunehmen, was in Bethune-Bakers Absicht zu liegen scheint, ist nicht unsere

<sup>1</sup>) Nach der Schilderung, die Sokrates, der Brief des Kosma u. a. von ihm machen, muß er 428 im besten Mannesalter gewesen sein. Bei der Verurteilung des Apollinarismus war er noch nicht geboren (Lib. Her., p. 150). D. h., daß er um 450 annähernd 70 Jahre alt ist.

<sup>2</sup>) Meine Sammlung der Fragmente Divdors konnte bisher noch nicht veröffentlicht werden.

Aufgabe. Mag das bittere Schicksal des Nestorius unsere Anteilnahme erwecken, es ist unlöslich durch seinen Charakter bedingt! Damit der Mantel bleiben darf, geht der Herzog — und muß zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß auch der Mantel fällt. Wohl berührt seine Bitte, die gute Sache nicht mit der von den Gegnern bekämpften Person zu verquicken, sehr sympathisch und unterscheidet ihn wohltuend von jenen dunklen Ehrenmännern, für die die Sache ein Moment persönlichen Prestiges war, wie von der Wetterfahne Theodoret. Er steht mit reinem Schilde da. Aber die langweilige Art, wie er von dieser Tatsache nicht genug zu sagen weiß, lehrt, daß die Reflexion auf sich selbst sein Hemmschuh war. Er hat nicht jene wahrhaft tragische Größe, die die Person durchsetzt, weil nur so die Idee Wirklichkeit werden kann. So sind seine Gedanken in jedem Kopfe etwas anderes; aus den Akten seiner Freunde klingt es erschütternd heraus, daß ihnen die Fahne fehlt, zu der sie stehen möchten. Hat Nestorius schließlich etwas davon gemerkt, daß er seine Ideen im Stich gelassen hat? Der Liber Heraclidis klingt gelegentlich wie eine Entschuldigung deswegen; und am Ende seines Lebens will er mit Zugeständnissen, die er Cyrill nie gemacht hätte, wenigstens noch Flavian und Leo zu geschichtlichen Trägern seiner Lehre machen, um sie für die Wirklichkeit zu retten. Das ist seine Tragik.